

Islamischer Progressismus im Werk von Osman Nuri Hadžić und Ivan Milićević*)

Von IVAN PEDERIN (Zadar)

Osman Nuri Hadžić aus Mostar (Hercegovina) trat in der Literatur, genauer gesagt in der kroatischen Literatur, Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit Erzählungen in Erscheinung, die er zusammen mit *Ivan Milićević*, gleichfalls aus Mostar, verfaßte und die unter dem Pseudonym *Osman — Aziz* erschienen. Heute läßt sich kaum unterscheiden, was dem einen bzw. dem anderen Autor zuzuschreiben ist. Ihre Erzählungen wurden in der Zeitschrift *Vijenac* und anderen kroatischen Zeitschriften, ferner in den Ausgaben der *Matica hrvatska* und der Gesellschaft des Hl. Hieronymus in Zagreb veröffentlicht. Das Sujet dieser Erzählungen sind soziale und politische Probleme der Muslime in Bosnien und der Hercegovina. In dieser Hinsicht standen die beiden den Grundsätzen der „Alten“ im literarischen Streit gegen die „Jungen“, d.h. die Moderne, in Zagreb nahe, griffen in diesen jedoch nicht ein. *Ivan Milićević* war Kroat, während *Osman Nuri Hadžić* muslimischer Konfession war und als Muslim kroatischer Orientierung galt. Ihre Werke brachte man in Zusammenhang mit der Frage der nationalen Zugehörigkeit der bosnisch-hercegovinischen Muslime; dieses Problem fand jedoch keine Lösung und die damit verbundene Polemik führte zu keinem Ergebnis; nach 1919 erklärte sich *Osman Nuri Hadžić* als Serbe.

Es steht fest, daß beide Dichter in ihren Werken die Muslime als Kroaten bezeichneten, was aber keineswegs die wichtigste Aussage ist. Das Hauptproblem war vielmehr der Islam und die Rolle der Muslime im neuen Staat. Nach der Okkupation Bosniens und der Hercegovina durch Österreich-Ungarn 1878 hatte sich ihre Situation wesentlich verschärft und war um vieles schwieriger als die Lage der zwei, eigentlich drei, anderen Religionsgemeinschaften im Lande. Der Islam und die Türkei kannten an sich keinen Merkantilismus und keine Staatsgewalt, die in immer weitere Bereiche des menschlichen Lebens eindrang und diese unter ihre Kontrolle brachte. Der Islam kannte auch neben der Religion keine Tradition, wie sie im Westen

*) Bearbeitet von Prof. Hans Jürgen Kornrumpf (Mainz).

durch die Enzyklopädisten entstanden war; ihm war der moderne säkulare Staat mit technischer Zivilisation fremd. Im Osmanischen Reich wurde jedoch 1839 durch den Hattischerif von Gülhane die Bildung eines solchen Staates, der das Staatsvolk nur als Untertanen und nicht mehr als privilegierte Muslime ansieht, eingeleitet.

Gegen eine solche Staatsreform, die in den fünfziger Jahren von dem kaiserlichen Serasker *Omer Pascha Latas* in Bosnien eingeleitet wurde, leisteten die Muslime heftigen Widerstand. Damals entstand der Begriff des Bosnientums (*Bošnjastvo*) als Bekenntnis zu Bosnien und nicht mehr zum Osmanischen Reich; damit war auch die Forderung nach Autonomie verbunden. Der Widerstand hatte seine Wurzeln in der islamischen Vorstellung vom theokratischen Staat, in dem die Gesetzgebung nicht von der Regierung stammt und die Rechtsordnung voll mit der Religion übereinzustimmen hat. Dieses sogenannte *heilige* Recht war betont traditionalistisch, es verlor indessen im 19. Jahrhundert im wachsenden Maße die Verbindung zur gesellschaftlichen Realität¹). Für Bosnien traf dies seit 1850 zu, besonders aber seit 1878. In der islamischen Welt kam das Bewußtsein auf, daß der Höhepunkt des Islams vorbei sei und der Westen ihn vernichten wolle; die fremde Okkupation, unter der sich bereits viele islamische Länder befanden, wurde nicht nur als ein Hinweis auf deren Schwäche empfunden, sondern man bewertete sie als einen Angriff auf die eigene Identität²).

In den ersten drei Vierteln des 19. Jahrhunderts bemühten sich der Iran und das Osmanische Reich um die Schaffung einer Art moderner absolutistischer Monarchie, für die Türkei als Tanzimat bekannt. Die Modernisierung sollte im 20. Jahrhundert die meisten islamischen Staaten erfassen. Auf der anderen Seite kam der Panislamismus als eine von den *Ulema* geführte Bewegung der muslimischen Massen auf, die sich durch die Kritik am Materialismus, die Idealisierung der islamischen Kultur des Mittelalters und durch Forderungen nach Befreiung der Muslime vom Kolonialismus in Gegensatz zum Westen setzte³). Ähnlich war die Situation auch in Bosnien und der Hercegovina, wo die moderne Industrie alte Gewerbe auslöschte und der moderne säkularisierte Staat die Muslime stärker als die anderen Religionsgemeinschaften zum Widerstand herausforderte. Diese Probleme waren für *Osman Nuri Hadžić* und *Ivan Milićević* viel wichtiger als die Frage, ob die Muslime Kroaten oder Serben seien, worauf wir noch zurückkommen werden. Den bosnisch-hercegovinischen Charakter ihres Anliegens

¹) Joseph Schacht, *An Introduction to Islamic Law*. Oxford 1964, S. 4, 75, 211.

²) Wilfred Cantwell Smith, *Islam in Modern History*. Princeton 1957, S. 110f.

³) *Historija čovječanstva. Kulturni i naučni razvoj*. Sv. peti, knj. četvrta. Charles Morazé u. a., *Devetnaesto stoljeće*. Peti dio: *Svjetovi na prekretnici*. Zagreb 1976, S. 16, 20f.

zeigt auch der Doppelname *Osman — Aziz*, wobei *Aziz* kein Muslim, sondern ein Katholik ist⁴). Auch die Verwendung der türkischen Sprache und die Einschaltung der türkischen Presse, d. h. der Zeitschriften *Vatan* (Vaterland; 1884—1897), *Rehber* (Der Wegweiser; 1897—1902) u. a., die Bewegung des *Džemaludin Čaušević*, der die Entwicklung der Literatur in der Volkssprache unter Verwendung arabischer Buchstaben forderte⁵), die Angst vor möglichen Taufen, vor dem Eindringen neuer Sitten und Lebensformen usw. gehörten zu diesen Problemen.

Osman Nuri Hadžić und *Ivan Milićević* schufen eine Reihe von Helden, die immer wieder in ihren Erzählungen vorkommen und durch die sie etwas aussagen oder beweisen wollen. Da ist z. B. der Muslim, der nach der Okkupation in die Türkei auswandert, der Muslim, der durch die neuen Verhältnisse, vor allem durch seine Unvernunft und nicht einmal in würdiger Weise zugrunde gerichtet wird, oder der Softa, das ist der mangelhaft gebildete, sozial fragwürdige und zugleich scheinheilige Priesterlehrling, und schließlich der Muslim, der als gebildeter junger Mann neue Ideen verbreitet.

In den Erzählungen, deren Handlung vor der Okkupation spielt, kommen auch jugendliche Helden nach Art der Ritter vor, doch ist es oft nicht klar, was die Dichter und ob sie überhaupt etwas in dieser Richtung aussagen wollen. Am vollständigsten wird dieser junge Held in der Erstlingserzählung des *Osman Nuri Hadžić* „Ago Šarić. Pripoviest iz prošlosti Mostara“ (Ago Šarić. Erzählung aus der Vergangenheit Mostars) beschrieben, die der Autor in Zagreb veröffentlichte. Ago Šarić ist ein schöner junger Mann: „Damals mochte er etwa dreißig Jahre alt sein, schön und stämmig mit dunklem feurigen Blick. Vom sonnenverbrannten Gesicht hing sein voller Schnurrbart“ („Tada je mogao imati oko trideset godina, jedar i izrastao, crnih i žarkih očiju, a s opaljena mu ali prikladna, lica padali puni brkovi.“ S. 6; diese und folgende Übersetzungen vom Verf.). Er war gut im Steinwurf bei sportlichen Veranstaltungen der jungen Männer. Er liebte Hana Prvić, und diese Liebe bedeutete eine Erweiterung seiner Persönlichkeit. Hana wird im Garten unter dem Nußbaum beschrieben: „Wie oft saß sie in seinem Schatten und blickte hinaus in den Blumengarten“ (S. 18 „Koliko li je puta pod njim hladovala i izpod njega gledala po zelenoj cvietnoj bašći, gdje su rasli njeni karamfili, bosioak i žute lale!“). In der islamischen Welt gehört der Garten zur privaten Sphäre der Familie, und die Muslime besitzen ein sehr feines Naturgefühl. Ago besucht seine Braut im Garten und

⁴) Muhsin Rizvić, *Književno stvaranje muslimanskih pisaca u Bosni i Hercegovini u doba austrougarske vladavine I*. Sarajevo 1973, S. 151. R. hebt hervor, daß die beiden Autoren sich mit der Lösung religiöser Probleme beschäftigten.

⁵) Muhamed Hadžijahić, *Od tradicije do identiteta. Geneza nacionalnog pitanja bosanskih Muslimana*. Sarajevo 1974, S. 127—131.

begrüßt sie mit einem Lied: „... razveza glas, kano da će se s vjetrom da takmi:

Srdce, dušo, Hanušo djevojko,
Uberi mi jedan stručak cvieća,
Okiti me, srdcu da odlane!“

(S. 19; etwa: ... er läßt der Stimme ihren Lauf, als ob er mit dem Winde wetteifern wolle: Mein Herz, meine Seele, Hannchen, mein Mädchen, pflücke mir eine Blume, schmücke mich, auf daß mein Herz leicht werde! — Übersetzung des Bearbeiters).

Agos Figur wird volkstümlich dargestellt, wobei jedoch schwer abzugrenzen ist, was hier dem Islam und was den Südslawen zugeordnet werden kann, da beide Bereiche einander so nahe stehen. Ago ist aber auch ein jähzorniger Mensch, und so bestraft ihn Halebija, der Kapetan von Mostar, durch die Anweisung, sein Haus von der Abenddämmerung bis zum Morgen nicht zu verlassen. Ago wird dieses Gebot brechen, er wird des Nachts ungesehen das Haus verlassen, den Fluß Radobolja schwimmend überqueren und die Juden (Jahudije) berauben, die reichlich mit Geld ausgestattet zum Grabe ihres Rabbiners in Stolac pilgern. Dieser Raub ist eine ausgelassene Tat des übermütigen Jünglings, die der Dichter nicht ernst nimmt; die Juden hingegen werden ihm das begreiflicherweise nicht vergeben und ihn bei seinen Feinden Bajro und Simo Zurovac anzeigen. Schließlich erreicht den Kapetan Halebija aus Istanbul ein *katil fermanı* — der Befehl, ihn hinrichten zu lassen. Dem Halebija tut Ago leid, er rät ihm, die Flucht zu ergreifen. Dieser tut es, doch vor der Flucht beschreibt *Osman Nuri Hadžić* seine reiche orientalische Kleidung in allen Einzelheiten: „Zum weißen Hemd eine weite Hose von rotem Tuch, um die Taille eine grüne Leibbinde gegürtet, darüber trug er einen grünen Umhang, goldverziert, dazu eine bestickte Weste aus Shkodër.“ („Na bielu košulju čakšire crvene čohē, oko pasa zeleni pas, a po pasu pripašanj, prevukao zelenu dolamu zlatom izvezenu, po dolami skadarski ferman.“ S. 40 — Übersetzung des Bearbeiters.) Er nimmt als *vekilharç* (Haushofmeister) Dienst beim Vezir von Belgrad, und nun bewundern die Untergebenen seine Kraft und seinen heldischen Wuchs. So auch die Tochter des Vezirs, Hajrija, die inmitten des Prunkes eines osmanischen Interieurs beschrieben wird. Als muslimischer Ritter ist Ago nicht nur schön und tapfer, er verkörpert zugleich eine reiche und stolze Lebensart. Das Gefallen an schöner Kleidung, die Schwäche für eine schöne Frau beeinträchtigt nicht seine Würde, denn über allem steht die Verehrung der Manneszucht. Alles wird durch den Islam geprägt, alles ist zeitlos und ohne erkennbare geschichtliche Konnotationen. Am Ende erreicht Ago doch noch der *katil fermanı*; er wird in den Kerker geworfen, Hajrija aber schickt ihm Teppiche und Polster. Um diese Zeit bekommt der Vezir noch einen Sohn, er veranstaltet ritterliche Wettspiele, in denen ein *Giaur* („Ungläubiger“) siegt. Da fällt dem Vezir Ago ein, der noch im Kerker sitzt: „Rette den Islam vor den Krallen der Walachen, rette meine, des

Kaisers und aller Muslime Ehre! Dafür schenkt dir der Kaiser das Leben, ich aber für die Rettung meiner Ehre alles, was du zu fordern begehrt. Selbst wenn du meine eigene Tochter forderst, bekommst du sie, doch rette unsere Ehre!“ (S. 71 „Spasi islam od vlaške pandže, meni čast, a caru i svim moslimanom obraz, pa će te zato car nagraditi životom, a ja ću ti za moju čast dati, što zapitaš. Pitaj jedinu kćer — dati ću ti je, samo nas operi!“)

Ago heiratet Hajrija und kommt nach Mostar zurück, gerade als Stojan Janković die Stadt angreift und die Muslime unter den Säbelhieben seines Gefolges fallen. Auch Agos getreue Hana wird getötet, da sie, obwohl ein Mädchen, tapfer für den rechten Glauben (*din*) gestritten hat. Janković dringt in die Moschee ein, während die Muslime ihr Gebet verrichten: „Doch rührt sich keiner, denn der wahre Muslim dreht sich nicht um, so lange die Andacht dauert.“ Auch der Imam ruft: „Einzig ist der Herr!“, als ihn ein Säbel am Hals trifft („No nitko da bi se ganuo, jer se pravi muslim nesmi je okrenuti za molitve.“ — „Jedan je Bog ...!“). „Man sehe dieses Mädchen, das auch für den wahren Glauben stritt! Heute sind, Kinder, die Pforten des Himmelreiches weit offen, wer heute auf dem Schlachtfeld für den Glauben fällt, gelangt geradewegs in den Himmel!“ (S. 78 „A vidite li onu djevojku, kako se i ona za din bori? Danas su, djeco, raju vrata otvorena, i tko pane danas na bojištu za din, rajaska su mu vrata otvorena širom!“) Ago verfolgt die Schar Janković's und rettet die Stadt.

Die Vorstellungswelt dieser Erzählung kommt aus dem Islam und dem islamischen Feudalismus, doch wird auch anderen Religionen Platz eingeräumt. Nach dem Gefecht mit Stojan Janković hat „der erste Regen das Blut der Brüder abgewaschen, das reichlich geflossen ist. Die Gebeine der Helden haben sich vermischt.“ (S. 83 „Prve kiše saprale su krv bratsku, koja je potoci tekla. Kosti su se junaka izpremiešale.“) Der Dichter fügt hinzu, daß unsere Brüder in Kroatien unter der Willkür deutscher Generäle leiden, andere wiederum unter der Willkür der Osmanen, und auch Petar Šubić Zrinski, dieser Mythos der kroatischen Rechtspartei, meint, daß die Türken nicht die Feinde der Kroaten seien.

Diese künstlerisch gelungene Figur des Ago erscheint auch in der Erzählung „Marijanova rana. Pripovijest iz mostarskog života“ (Marijans Wunde. Eine Erzählung aus Mostar) und in „Pogibija i osveta“ (Heldentod und Rache). In der letzteren dient der *mülazim* (Leutnant) Jašar-beg aus Taganrog in Mostar und verliebt sich dort in eine schöne junge Christin, deren Gatte sich geschäftlich in Novi Pazar aufhält. Wie bei der Liebe Agos zu Hana und danach zu Hajrija gibt es bei diesen Beziehungen keine weibliche Zurückhaltung. So liegt in „Ago Šarić“ die Initiative bei Hajrija, und die Liebe des Jašar-beg und der Christin Anica enthält weder die in der kroatischen Literatur des Realismus verbreitete Furcht vor geschlechtlichen Beziehungen noch das Bewußtsein, daß die Liebe zu der Frau eines anderen sündig sei. Im Islam ist die Eheschließung ein privater Vorgang, der wieder

aufgekündigt werden kann, Muslime dürfen Christinnen und Jüdinnen heiraten. Man kennt auch kein Gebot des Zölibats, der Geschlechtstrieb ist eine gewöhnliche Körperfunktion⁶). Deshalb rät die Zigeunerin Zejna, die von Jašar zu Anica geschickt wird, mit folgenden Worten zur Liebe: „Drei Monate, hahaha! So jung und schön und drei Monate ohne Mann! Wo hast du denn deinen Kopf? (...) Wenn du ihn nur sähest! Zwei Augen können sich an ihm nicht satt sehen, so schön und jung ist er, dazu noch reich, er hat alles, was dein Herz noch begehren könnte ...“ (S. 20 „Tri mjeseca, hahaha! Ti tako mlada i liepa, a čovjeka ti nema tri mjeseca. Gdje ti je glava. [...] Da ga samo vidiš! Dva ga se oka ne mogu nagledati, kako je liep, a mlad kao kap, pa još bogat — u njega ti ima, što ti samo srdce poželiti može ...“) „Du wirst seine Frau, Herrin in seinem Haus, in Seide gekleidet, mit zehn Mädchen an jedem Finger!“ (S. 27 „Bit ćeš njegova žena i gospodarica u njegovoj kući, sva u svili i kadifi, a na svaki prst deset momkinja!“)

Istanbul wird als Landschaft voller Sonne und Blumen beschrieben: „Und du kommst dorthin, in diese Landschaft, wo der Duft der Blumen mit dem Begehren des Herzens verschmilzt, und du wirst nur mit ihm sein, mit ihm, der dich beim ersten Blick geliebt hat!“ (S. 31 „i doći ćeš dolje, znaj, u onaj kraj, gdje se miris cvieća stapa sa žarom srca i duše, i biti ćeš samo uz onoga, koji te je zavolio od prva časa, kako te je vidio!“) Jašar ist nicht der westliche Liebhaber, der Don Juan, der mit der Frau des anderen schläft, um dem Gatten Hörner aufzusetzen, die Liebe zu Anica ist ein Imperativ seiner Persönlichkeit, so etwas wie der *keyif* (*kejf*, *ćejf*; etwa: Laune, Stimmung oder auch Wohlbefinden — Anm. des Bearbeiters). Er ist jedoch ein vornehmer Mann, der die Frau reich beschenkt und auch vom Verhältnis mit ihr absieht, so lange beide in Mostar sind. Ihr Gatte Marijan, ein großer, heldenhaft aussehender Mann, überwindet diesen Verlust nicht; er verläßt Mostar nach seiner Heimkehr sofort wieder und kommt erst nach drei Jahren mit einer schweren, vernachlässigten Wunde zurück. Die Verletzung wurde ihm zugefügt, als er in Priština ein Mädchen in Schutz zu nehmen suchte, das von seinem Vater als Sklavin verkauft wurde. Die Erzählung enthält auch an dieser Stelle eine Bejahung des weiblichen Willens und des geheimen Triebes, der Seele und des Körpers bei der Partnerwahl. Marijan und Jašar folgen, jeder auf legitime Weise, den Forderungen ihrer Persönlichkeit, der Sieg des einen über den anderen bleibt aus, Anicas Liebe ist ihr Schicksal, es ist das Glück für Jašar und das Leiden für Marijan. Eine solche Vorstellung von der Ehe, von der Liebe und der Persönlichkeit, die ihrem Schicksal folgt, stammt aus dem Islam. Sie hat eine Anziehungskraft auch für den durch Schablonen und Schamzensuren überfütterten westlichen Leser. Solch ein Abweichen von der offiziellen

⁶) Reuben Levy, *The Social Structure of Islam*, being the second edition of the *Sociology of Islam*. Cambridge 1957, S. 100, 103.

und konventionellen öffentlichen Moral des vorigen Jahrhunderts und eine Darstellung der Frau, die sich ihres sexuellen Begehrens nicht schämt, könnte als modern empfunden werden. Die Figuren der Nebenbuhler Marijan und Jašar und ihre Begriffe von Ehre und Würde gehören zusammen mit der des Ago Šarić zu den künstlerisch erfolgreichsten im Werk der beiden Dichter. Jašar und Ago Šarić sind ein und dieselbe Figur des jungen muslimischen Ritters in verschiedenen historischen Epochen. Der erste ist ein Osmane und Offizier des 19. Jahrhunderts, der andere wird in „jene Zeit, als der Arm des Helden mehr als ein Schatz wert war“ (S. 55 „U ono vrieme, kad je junačka mišica vriedila više od tovara blaga ...“), versetzt. Beide zeichnen sich durch ein natürliches lebensbejahendes Verhalten aus, das weit entfernt ist von jedem Eifer und der christlichen asketischen Haltung des Mittelalters.

In der Erzählung „Pogibija i osveta Smail-age Čengića“ (Tod und Rache für Smail-aga Čengić) wird der muslimische Ritter in seinen reifen Mannesjahren geschildert. Der Held ist ein Feudalherr, der sich durch Mut, Würde, Gerechtigkeit und durch väterliches Verhalten gegenüber seiner Raja auszeichnet. Smail-aga sitzt, in seinen roten Mantel (*ćurka*) gehüllt, raucht und trinkt Kaffee. Hernach nimmt er die religiöse Waschung (*abdest*) vor, während sein Gefolgsmann *Hasan* ein Tuch (*mahrma*) hält und sein Gefolge bei den Pferden auf ihn wartet. Die Kleidung wird wieder mit vielen schwer übersetzbaren türkischen Wörtern beschrieben, deren Bedeutung etwa wie folgt ist: „Zu seinen weiten Hosen aus rotem Tuch weiße Gamaschen über den Opanken, auf dem Oberkörper eine bestickte Weste, und in den Gürtel gesteckt die Waffe“ („Na njemu šalvare od crvene čohe, bieli tozluci, u opancima, a na gornjem struku fermen i koparan te o pasu silah.“ S. 4 — Übersetzung des Bearbeiters). Er begibt sich nach Drobnjaci in Montenegro, um dort die Kopfsteuer (*harač*) einzutreiben: „Mitten auf der Wiese stehen zehn Zelte, in der Mitte des Agas grünes Zelt“; Bauk singt für den Aga und spielt dazu auf der Gusla. („U sred raŕni razapeto do deset čadora za družinu, a u sredini im zeleni agin čador“ ... „uz gusle agi pieva“ S. 5). Die Figur wird durch eine große Zahl islamisch-religiöser Begriffe umrahmt, zu denen noch zahlreiche weitere aus dem Bereich der islamischen materiellen Kultur kommen. Dies alles ist uns vertraut, denn diese Beschreibungen beweisen nur, in welchem Maße die türkische Kultur das Leben der Südslawen auf der Ebene der Volkskunst durchdrungen hat.

Der Montenegriner Novica Cerović hingegen wird als illoyaler Untertan, servil und verlogen beschrieben; er greift des Nachts und nur dann an, wenn er des Sieges sicher sein kann. Smail-aga ist ein Held, der zwar rechtzeitig von dem Angriff erfährt, aber zu stolz ist, um die Flucht zu ergreifen, denn „es ist eine Schande für den Türken, vor dem Giaur zu fliehen“. („Sramota je bježati Turčinu ispred Kaurina.“) Er allein fürchtet nicht einmal 50 Helden, und mehr hat Montenegro ohnehin nicht zu bieten. Diese Beschreibung kommt der historischen Wahrheit viel näher als jene

des *Ivan Mažuranić* in seinem Epos „Smrt Smail-age Čengjića“ (Der Tod des Smail-aga ČengiĆ), denn er war ein gerechter Herr, der die Raja gut behandelte, offen, menschenfreundlich und tapfer. Zusammen mit *Ali-pascha Rizvanbegović* schlug er 1830 den aufständischen Kapetan *Husein*, und 1836 hat er persönlich auf dem Feld von Grahovo den Bruder des Fürstbischofs *Njegoš* und weitere sieben Männer hingerichtet. Er wurde aus dem Hinterhalt ermordet und von den Türken furchtbar gerächt — sie schmückten sein Grab mit montenegrinischen Schädeln⁷⁾.

Eine weitere muslimische Ritterfigur in reifen Mannesjahren ist Tahir Aga Demirhodžić aus der Erzählung „Na Neretvi“ (An der Neretva) in der Sammlung „Na pragu novoga doba“ (An der Schwelle der neuen Zeit; Zagreb 1896). Er ist bereits über fünfzig Jahre alt, aber „bei jeder Nachricht, daß man sich zum Kampfe sammeln sollte, blieb er ruhig und voller Würde, als ob das nichts besonderes wäre. Ja, er war dazu noch stolz, denn er wußte, daß er die Feinde von der Schwelle der Heimat vertreiben, den Herd und den Glauben verteidigen sollte.“ (S. 13 — „Svaki glas, koji je dojavljivao, da se valja na vojsku spremati, dočekivao je tako jednostavno i obično, kao svaki drugi. Dapače, onda bi njegov ponos poskočio, jer je svjestan bio, da odbija neprijatelje od kućnoga praga, da čuva ognjište, da brani vjeru.“) Ein bedeutendes Charaktermerkmal dieser Person ist die Vaterlandsliebe, doch ist sie, wie auch bei Ago Šarić, nicht von der Religion zu trennen. Dies steht im Gegensatz zu *Osman Nuri Hadžić*'s Bekenntnis zum Kroatentum, doch kommen wir darauf noch weiter unten zurück.

Zu diesen Figuren gehört auch die allgemein negative Darstellung der Montenegriner und Montenegros. Die Montenegriner greifen aus dem Hinterhalt an, sind treulos und intolerant. Als Nikšić an Montenegro angeschlossen wurde, mußten alle, die nicht mit drei Fingern das Kreuzeszeichen schlugen, binnen vier Tagen die Stadt verlassen. Wenn die Montenegriner nicht unter dem Schutz der Russen stünden, wären sie überhaupt kein ernstzunehmender Gegner. So werden sie auch in diesem Krieg — es ist der Kriegszug im Zusammenhang mit dem Aufstand von 1875 — von den Türken aufgerieben und in die Flucht geschlagen; diese können ihren Sieg jedoch nicht ausnutzen, da sie den Russen bei Plewna die Stirn bieten müssen.

Alle diese Personen bewegen sich in einem fast idyllisch dargestellten islamischen Lebensraum. Teils wegen des künstlerischen Wertes der Schilderungen, zum Teil auch wegen der Eigenart des Islams, dem religiöse Intoleranz fremd ist, sind diese Personen, die an sich geschaffen wurden, um das Bewußtsein der Muslime zu stärken, auch für die kroatische Leserschaft in Kroatien attraktiv, obgleich diese der geistigen und materiellen Kultur des

⁷⁾ Milorad Živančević, Ivan Mažuranić, *Rad Jugoslovenske Akademije Znanosti i Umjetnosti* 333 (1963), S. 164f.

Islams und der Türkei normalerweise fernsteht. In der Besprechung der Sammlung „Bez nade“ (Ohne Hoffnung) bemerkte *Gjuro Bujher*, daß darin nur Muslime beschrieben würden; dennoch gehöre dieses Buch in jedes Haus, ungeachtet der Religion⁸).

Die vielfältigsten Charaktere finden sich in der Schilderung des muslimischen Milieus, dessen Sittenverfall nach der Okkupation einsetzt. Ein Teil der Muslime zog nach 1878 die Auswanderung in die Türkei der Fremdherrschaft vor.

Wir beginnen mit *Tahir Aga Demirhodžić*, dem geborenen Ritter und Soldaten, der die Okkupation miterlebt. Sein einziger Sohn, *Alija*, besucht die Mittelschule (rüşdiye/ruždija); der Vater ist darauf sehr stolz und die Mutter, *Zarif-hanuma*, sieht im Sohn schon den künftigen Hodscha. Nach der Okkupation knüpft *Alija* eine Liebschaft zu der aus einfacher Familie stammenden *Fata* an; dies bringt ihn in Gegensatz zu seinem Vater. Dieser Konflikt ist unvernünftig, unbegründet und langwährend und hat zur Folge, daß der Sohn immer seltener die Moschee, immer häufiger aber das Wirtshaus besucht; dort wird er schließlich in einer Messerstecherei tödlich verwundet. Der gesellschaftliche Niedergang *Alijas* und seines Vaters wird am Zerfall der religiösen Werte beschrieben. Die Kritiker waren unzufrieden. *Mladen Smiljanić* erwartete eine romantische verbotene Liebe zwischen *Alija* und *Fata* in Übereinstimmung mit dem trivialen Kanon des Liebesromans und schloß enttäuscht, daß der Autor die Brautsitten der Muslime und seine Stadt nicht einwandfrei beschrieben habe⁹).

In der Erzählung „*Tko pod bratom jamu kopa, sam će u nju upasti ...*“ (Wer dem Bruder eine Falle stellt, fällt selbst hinein ...), die in der Sammlung „*Pripovijesti iz bosanskog života*“ (Erzählungen aus dem bosnischen Leben; Zagreb 1898) enthalten ist, muß sich *Derviš Aga Halačević* vor Gericht verantworten, weil er das Volk zum Widerstand gegen die österreichisch-ungarischen Truppen aufgerufen hatte. Er verteidigt sich, indem er den Serben *Panto Gjurgjević* als Zeugen benennt; *Derviš's* Vater war *Pantos* Wohltäter gewesen; er hatte ihm Geld zur Eröffnung eines Ladens geliehen. Jedoch war es gerade *Panto*, der *Derviš* angezeigt hatte, um ihm nicht das Geld zurückerstatten zu müssen, das *Derviš* von ihm noch gar nicht verlangt hatte. *Panto* sagt vor Gericht gegen *Derviš* falsch aus, doch dieser nimmt mit Würde das Todesurteil auf und geht als aufrechter Muslim nach der religiösen Waschung zum Galgen. Diese Hinwendung zum Glauben, wie sie auch im Blutbad in der Moschee in der Erzählung „*Ago Šarić*“ zum Ausdruck kommt, enthält keinen Aufruf zur Erneuerung der Frömmigkeit, sondern ist lediglich ein Appell zur Verteidigung der muslimischen Identität; die Ausländer werden auch durch Okkupation und To-

⁸) *Nada* II, 7 (1897), S. 128–130.

⁹) *Bosanska vila* XX, 9 (1897), S. 141–143.

desurteile es niemals schaffen, diese zu zerstören. Den Abschluß der Erzählung bildet die Beschreibung von Pantos Reue und Gewissensbissen. Er wird zum Trinker. So wie die Montenegriner verkörpert auch er die treulose Raja.

Da die Gestalten in den Erzählungen stets durch die religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Werte des Islams geprägt sind, könnte man den Eindruck gewinnen, daß es den Autoren um eine Verherrlichung des Islams gehe. Dies ist jedoch nicht richtig, denn die Muslime werden im Rahmen einer Gesellschaftskritik dargestellt. In „Bez nade. Pripoviest iz mostarskog života“ (Ohne Hoffnung. Erzählung aus dem Leben in Mostar; Zagreb 1895) ist für Alaga, der einst mit Waffenübungen sein Leben verbrachte, nach der Okkupation eine Welt zusammengebrochen. Er hofft, daß die türkische Verwaltung nach Bosnien zurückkehrt, und sieht die neue Herrschaft als Institution zur „Auflösung des heiligen islamischen Glaubens und des Familienlebens“ an. Er registriert, daß die Raja nun frech geworden ist, und lehnt alles Neue als Abfall vom rechten Glauben ab. Er ist nicht bereit, seinen Sohn in die Mittelschule zu schicken, verliert einen Rechtsstreit, weil er die lateinische Schrift nicht lesen kann, spricht davon, daß er in die Türkei auswandern will und sieht in allem nur eine Verfolgung des Islams. Dieses aus der Religion entwickelte Vorurteil richtet Alaga zugrunde. Sein Sohn verkommt in der Schänke und muß auch ins Gefängnis. Alaga wendet sich auch von seinem Freund Omer-efendija ab, weil dessen Sohn die enge „fränkische“ Tracht angelegt hat. Solange sie untereinander sind, wenden er und seine Freunde sich gegen alles Neue; sobald sie aber ein Beamter grüßt, machen sie Bücklinge. Andererseits enthält die Erzählung auch Personen, die im Kontrast zu Alaga stehen. Omer-efendija, sein bisheriger Freund, den Alaga jetzt mehr als die Fremdherrschaft haßt, ist ein Mann, der unter den durch die Okkupation entstandenen neuen Verhältnissen eine Existenzmöglichkeit sucht. Avdo Dračić ist ein Kleinhändler, der aufsteigen will: „Diese Neider, anstatt froh zu sein, daß unsereiner sich emporarbeitet ... haben sie nichts anderes im Sinn als üble Nachrede.“ (S. 108 „A ti zavidnici umjesto da se raduju, što je jedan od nas udario napried, oni mu — kad ne mogu u oči — sa strane i iza leda dobacuju svakojake ...“).

Die Erzählung stellt eine Analyse der sozialen Verhältnisse der muslimischen Bevölkerung dar, die als kranker Organismus gesehen wird. Zugleich bietet sie ein Rezept zu seiner Gesundung, und dieses ist klarer und optimistischer als andere Rezepte in der zeitgenössischen kroatischen Literatur, wie etwa bei *Vjenceslav Novak*, dem Diagnostiker der kranken Gesellschaft im Kroatien der Jahrhundertwende.

„Bez Nade“ erregte Aufmerksamkeit, und bald erschienen zahlreiche Kritiken.

Gjuro Bujher wies darauf hin, daß mit Ausnahme von Alaga, der „in allen bedeutenden Situationen gut und wahrheitsgetreu beschrieben wur-

de“¹⁰), die literarischen Personen niemanden befriedigen könnten. *Gjuro Šurmin* bedauerte, daß die Einheimischen zugrunde gerichtet würden, während immer mehr Ausländer in Bosnien zu Wohlstand kämen. Andererseits zeigte er sich befriedigt darüber, daß Fragen der muslimischen Gesellschaft erörtert würden und das Buch dadurch ein Wegweiser für junge Bosnier und Hercegoviner werden könnte; er bemerkte, „daß die Dichter an verschiedenen Stellen subjektiv werden und im belehrenden Ton sprechen ... Die Muslime sollten aber keineswegs einen so gesunden Stoff ablehnen, denn es ist an der Zeit, daß sie sich selbst erkennen, daß sie ihre Mängel wahrnehmen und verbessern, einen neuen Weg gehen und sich so verhalten, wie es sich für geistig so fähige Menschen, wie sie es sind, auch ziemt“¹¹). *Cherubin Šegvić* stellt fest, daß die Muslime in Liberale und Konservative zerfallen, wobei die ersteren mit der neuen Verwaltung zusammenarbeiten, und meint, die Muslime sollten sich selbst kennenlernen, ihre Mängel beseitigen und ihr Land entwickeln¹²).

In den Besprechungen blieb man jedoch nicht bei diesen Themen stehen. *Gjuro Šurmin* hob hervor, daß die Autoren „als Einheimische und Landsleute sehr gut wissen, was man in Mostar und auch sonst im Volk denkt und tut“. Nach *Cherubin Šegvić* entwickelte sich die kroatische Literatur im Schatten der deutschen bzw. italienischen. „Sie kann sich von diesem Einfluß nicht lösen, er wird immer wieder bemerkbar. Die Jüngeren, die in dieser Tradition erzogen wurden, sind selbständiger, und so ist auch ihr Sprechen und Denken volkstümlicher. Daraus ergeben sich viele Mängel, viele große Mängel, doch kommt dabei der Volkscharakter besser zum Vorschein.“ Allerdings kommt *Šegvić* zu dem Schluß, daß der lokale Charakter dieser Prosa ihr nicht zum Vorteil gereicht. *Svetozar Ćorović*, im Gegensatz zu den genannten Rezensenten ein Serbe, sprach den Autoren die Qualität ab und meinte, die beiden hätten Mostar nicht richtig beschrieben, denn „alle Figuren sprechen in der südlichen Mundart, während gerade in Mostar alle Muslime in der westlichen sprechen“. Unter „westlicher Mundart“ verstand *Ćorović* die ikavische Variante des Štokavischen. Es stimme nicht, daß die Muslime sich dem Trunk ergäben und zugrundegingen, gerade sie seien vielmehr die Wohlhabenden. Diese Mängel bei der Darstellung kämen daher, daß die beiden Dichter allzusehr der Schulweisheit folgen und zu wenig mit dem Volk in Berührung stehen¹³). Für die Zagreber und Belgrader Buchindustrie war es die Aufgabe der Literatur, Volk und Gesellschaft mit ihren Problemen darzustellen, und das können nach ihrer Meinung für jede Stadt am besten die Einheimischen. Das wichtigste Problem ist dabei

¹⁰) *Nada* III, 8 (1897), S. 151 f.

¹¹) *Književno pismo, Vijenac* XXVIII, 6 (1896), S. 92 f.

¹²) *Ibidem*, XXVIII, 7, S. 110.

¹³) *Svet. Ćorović, Bosna i Hercegovina u hrvatskoj pripovjeci, Letopis Matice Srpske* 208 (1901), S. 110—120.

aber, in jeder Stadt einen geeigneten Dichter zu finden, der seine Heimat in einer dem Publikum gefälligen Art zu beschreiben vermag. *Osman Nuri Hadžić* und *Ivan Milićević* schrieben in einer Weise, die zwar der Zagreber Leserschaft nahestand, nicht aber der Belgrader, wie diese Beispiele sehr gut zeigen.

Istanbul wird in der Erzählung „Marjanova rana“ als eine Landschaft voller Sonne, Glück und Schönheit beschrieben. Dies geschieht jedoch auf der Basis kultureller Werte der osmanischen Vergangenheit, nicht in Form einer exotischen Landschaft wie in den meisten europäischen Literaturen seit der Romantik. Das ist allerdings auch die einzige positive Darstellung der osmanischen Hauptstadt. In „Stambulski gost. Pripovjest iz bosanskog života“ (Ein Gast in Istanbul. Eine Erzählung aus dem bosnischen Leben) wird ein Junge aus einem Gebirgsdorf beschrieben. Er besucht seinen Bruder, einen Pascha in Istanbul. Sein Benehmen ist ungeschickt und dörflich, deshalb wird er überall ausgelacht. Istanbul gefällt ihm jedoch nicht, er möchte dort auch nicht bleiben. „Er ist eben ein einfacher Bauer, der vor allem das Dorf seiner Geburt liebt ...“ (S. 68 „... prosti seljak, ali koji je nada sve znao ljubiti bar — svoje rodno mjesto ...“). Hier wird die Hauptstadt bewußt zugunsten der Provinz abgelehnt.

Die Erzählung „Sve se zaboravlja ...“ (Alles wird vergessen. In der Sammlung „Na pragu novoga doba“) enthält die Lebensbeschreibung des Omer-Beg, der in die Türkei auswandert. Anfangs ist er wie Ago Šarić ein muslimischer Ritter, der in einer vornehmen, durch die islamische Kultur geprägten Welt lebt. Durch die Okkupation versinkt diese Welt: „Siehe, in ganz kurzer Zeit begannen überall die Laster zu wuchern, unsere alte Lebensweise, die Erziehung und das gute Benehmen schwinden, alles geht einen bösen Weg. Was soll uns noch geschehen? ...“ (S. 114 „Eto gledaj, u malo vremena, kako se pusto sve izopačilo, kako nestaje onoga našega staroga liepoga uzgoja i ponašanja, sve udarilo po zlu putu. A što će biti izan nas? ...“). In dieser Lage entschließt sich Omer-Beg für die Auswanderung und sagt zu seiner Braut Aiša: „Du möchtest“, setzte Omer-Beg heiser nach kurzer Unterbrechung fort, „Du möchtest also, daß ich ein Giauren Gewehr trage, daß ich nicht mehr das sein soll, was ich bin.“ (S. 123 „Ti hoćeš — promuklo i nakon male stanke poče Omer-beg — ti hoćeš da nosim kaursku pušku, da ne budem ono, što sam.“) Er geht, aber eben durch diese Auswanderung zerbricht seine Persönlichkeit und seine Würde. In Saloniki fühlt er sich entsetzlich einsam; er hatte gedacht, man würde ihn freudig empfangen, aber niemand nahm Notiz von ihm. Während des Bayrams, des islamischen religiösen Festes, erkrankt er, und er überlegt, ob es für ihn nicht besser wäre, nach Bosnien zurückzukehren. Dann begegnet er seinem Landsmann Jusuf, der vor kurzem aus der Heimat gekommen ist, und dieser erzählt ihm, daß in Bosnien „ein echter Türke nicht mehr leben kann“ (S. 148 „... pravom Turčinu nema više života.“) Am Schluß erleben wir Omer als Diener in einem kleinasiatischen Dorf: „Früher war er ein schö-

ner junger Mann, voll Anstand, weiß und rötlich im Gesicht — nie wieder ist er so schön gewesen; heute ist er ein hagerer gebeugter Mann mit sonnenverbranntem ausdruckslosen Gesicht.“ (S. 165 „Onda momak liep, prikladan, biel i rumen — nikada ljepši, a sada košćunjat, suh čovjek, pognut, opaljen u licu, bez ikakva izražaja.“) Seine Aiša, die Bosnien nicht verlassen wollte, ist inzwischen in der Krajina verheiratet; sie hat einen vollen Busen, einen schönen und edlen Wuchs und ist in Seide gekleidet. *M. Smiljanić* wollte in dieser Erzählung eine mehr oder weniger triviale Liebesgeschichte sehen und war über die lauen Gefühle Aišas zu Omer enttäuscht; letzterer ist für ihn ein Mann, der zwischen Liebe und Religion steht und sich entscheiden muß¹⁴). In „Iselio se“ („Er ist ausgewandert.“ In derselben Sammlung) wird die Auswanderung als ein feiger Ausweg aus allen Schwierigkeiten aufgefaßt. Wie in „Bez nade“ wird dem unseriösen Rizvan Alihodžić der fleißige und ordnungsliebende Haso gegenübergestellt. Am Ende der Erzählung fährt Haso nach Port Said und bringt dort zufällig in Erfahrung, daß Rizvan, nachdem er sein ganzes Geld vergeudet hatte, dort als einfacher Hafendarbeiter arbeiten mußte und schließlich tödlich verunglückte.

In allen diesen Erzählungen bedeutet die Vaterlandsliebe ständige Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat. Als solche ist sie auch im Islam verankert und nähert sich dem Begriff des *Dschihad*, dem heiligen Krieg gegen die Ungläubigen und für den Schutz der Religion und der Heimat. *Dschihad* ist aber auch der Kampf gegen soziale Übel und gegen schlechte Sitten und Triebe, wie *Osman Nuri Hadžić* selbst diesen Begriff beschrieben hat¹⁵). Doch sind er und *Ivan Milićević* nicht Schriftsteller, die, von den Grundsätzen der islamischen Theologie ausgehend, an der Stärkung der kulturellen Identität der bosnisch-hercegovinischen Muslime arbeiten.

O. N. Hadžić wandte sich in der Schrift „Islam i kultura“ (Der Islam und die Kultur; Zagreb 1894) gegen *Milan Nedeljković*¹⁶) und gegen „systematische Verfemungen“, wie er sich ausdrückte, der Türken und des Islams auf dem Balkan. Von der positiven Einstellung *Ante Starčević's* ausgehend¹⁷), meinte er, der Islam könne sehr wohl als Rahmen für die Verbreitung von Kultur und Fortschritt dienen. Noch ausführlicher ging er auf diese Fragen in seinem Werk „Muhamed A. S. i Kur'an. Kulturna istorija Islama“ (Mohammed — über ihn sei Frieden — und der Koran. Kulturgeschichte des Islams), das in mehreren Auflagen erschien und viele Geister beschäftigt hat. In „Muslimansko pitanje u Bosni i Hercegovini“ (Das muslimische Pro-

¹⁴) *Bosanska vila* XII, 10 (1897), S. 157f.

¹⁵) Muhamed A. S. i Kur'an. Kulturna istorija islama. Sarajevo ²1968, S. 130.

¹⁶) Islam i njegov uticaj na duševni život i kulturni napredak naroda mu, *Le-topis Matice Srpske*, 4 (1892) und 1—4 (1893).

¹⁷) „Hrvatski musulmani“. Izabrani spisi. Red. Blaž Jurišić. Zagreb 1943, und „Turska“, in: Politički spisi. Zagreb 1971.

blem in Bosnien und der Hercegovina; erster Teil Zagreb 1902, der zweite erschien nicht) schrieb er, daß nicht der Islam in Gefahr sei, sondern jene zahlreichen rückständigen Muslime, die, wie auch in anderen Teilen der Welt, sich gegen alles Neue wenden. Er rief sie zur Neuorientierung ihrer Einstellung gegenüber der westlichen Zivilisation auf: „Wir sind ein Teil des Ostens, der dafür sorgen muß, nicht unter der grellen Sonne des Westens zu vergehen; die Muslime dürfen sich nicht vor dem Westen zurückziehen, sie müssen vielmehr im neuen Staat am Fortschritt teilhaben, ohne ihre Eigenart einzubüßen.“ (S. X „... mi smo parče Iztoka, koje mora nastojati da ne uquine pod toplim i jarkim zrakama Zapada, niti da bježi izpred njih, već da pod njima napreduje, cvjeta čuvajući trajno svoju osebnost.“) Leider bleiben sie aber, wenn auch mit Würde, zurück, während die Katholiken und Orthodoxen vorwärtsschreiten. Schuld daran trage die ignorante und von Vorurteilen erfüllte muslimische Geistlichkeit, die darüber nachdenkt, ob das Tragen von engen westlichen Hosen und europäischem Schuhwerk im islamischen Sinne verwerflich sei oder nicht, und die Gläubigen arabische Sätze lehrt, ohne selbst des Arabischen mächtig zu sein. Die Folge davon sei, daß es unter den Gebildeten nur wenige Muslime gäbe, dafür aber viele unter den Verbrechern.

Durch dieses Werk war *Osman Nuri Hadžić* nicht mehr der Schriftsteller, der das Bewußtsein seiner Religionsgemeinschaft durch Begriffe aus der mittelalterlichen islamischen Theologie zu stärken sucht, sondern er war zum modernen Nationalideologen des Islams geworden, der den Fortschritt in der Aufklärung sieht. Wenn auch diese Haltung vom kroatischen Liberalismus der Volkspartei (*Narodna stranka*) beeinflusst war, so suchte er seine Ideen doch mit Mitteln der islamischen Kultur zu verwirklichen. So sprach er sich für die Errichtung höherer Schulen aus, in denen statt des Griechischen das Arabische und islamisches Recht (*Scheriat*) gelehrt werden sollte; die neue Verwaltung hatte eine solche Internatsschule in Sarajevo eröffnet. Die Gemeinschaft war für ihn nicht mehr der theokratische osmanische Staat, das Reich mit den sechs Religionen bzw. Konfessionen (Millet's), sondern eine Vereinigung, die „das materielle Wohl und die geistige Intelligenz“ (S. 4 „materijalno dobro stanje i duševna inteligencija“) umfaßt, „eine Gesellschaft, in der der Geistesschaffende durch die Erzeugnisse seines Geistes und der Arbeiter durch die seines Fleißes und durch seine Vaterlandsliebe, alle zusammen aber gemeinsam das Rad des Volkswohles vorwärtsdrehen“ (S. 6 „... umnik svojim duševnim produktima, a radnik svojim poštenim i patriotskim radom; svi skupa u zajednici pomiču napried kolon narodne sreće“). Das Osmanische Reich habe es nicht verstanden, aus den unterworfenen Völkern eine Nation zu schaffen. *O. N. Hadžić* versteht den Begriff des Volkes völlig im westlichen Sinne, was auch den Vorstellungen seiner Zeit entsprach; diese waren nicht demokratisch, und so sieht er das Volk lediglich als Gemeinschaft, die den materiellen Fortschritt herbeiführen soll. Es habe jedoch durch die vom Islam gebotenen Mittel und

Grundsätze zu erfolgen; so geht bei ihm die Religion ihrer Merkmale als Heilsgeschichte verlustig und wird zum Inhalt einer Nationalideologie.

In „Medju dva svijeta“ (Zwischen zwei Welten; in der Sammlung „Na pragu novoga doba“) und „Bez svrhe“ (Ziellos; Zagreb 1897) legen *Osman Nuri Hadžić* und *Ivan Milićević* die Grundsätze dar, die später in einer ideologischen Schrift erscheinen. Diese Erzählungen sind künstlerisch erheblich weniger gelungen, doch ist ihre Wirkung als ideologische Orientierungshilfe für die Muslime in Bosnien und der Hercegovina um so stärker und nachhaltiger. Die Verfasser stellen die Theologiestudenten (Softa's) den jungen muslimischen Intellektuellen, die meist Offiziere sind, gegenüber. Die Softas sind gegen jede Art von Fortschritt und zeichnen sich durch besonders große Ignoranz aus. In „Medju dva svijeta“ heißt es: „Keine Wissenschaft, keine Bildung, kein Wort von Zivilisation — wie können diese Leute vor der Welt der Gebildeten bestehen? Hinter den Mauern der Theologie ist die Geistesgröße der alten Gelehrten des Orients unbekannt, die großen und edlen Früchte der östlichen Musen bleiben für diese Leute ohne Reiz. Alles, alles, was sie sehen, ist eine tote Welt; das Wort ist leblos für sie, tot und kalt, so wie die Spur der Feder auf dem Papier. Diese Leute haben die eine oder andere Seite des Korans auswendig gelernt, aber sie verstehen ihn nicht, denn ihre Seele kriecht im Kot der moralischen Verwahrlosung und der niedrigen Leidenschaften. Sage, hat es dir denn niemals im Herzen weh getan, wenn du ein verfallenes Denkmal aus alten Zeiten betratest? Hast du denn niemals träumend über die Geschichte nachgedacht, hast du dir denn nicht die früheren Epochen vergegenwärtigt, als du die Trümmer gesehen hast, wurde denn dein Herz nicht von heiliger und tiefer Frömmigkeit erfüllt? Ich sage dir, das alles waren meine Gefühle, als ich im Orient die traurigen Überreste der arabischen Größe sah. Die einstige Herrlichkeit liegt heute in Schutt und Asche, und alles ist vernachlässigt. Dasselbe gilt auch für die Grundsätze des Islams. Für die Softas ist der Koran nur ein großes, totes und inhaltsloses Buch, in dem sie zwar die Buchstaben unterscheiden, aber die lebendigen und erhabenen Gedanken dieser für alle Zeiten geschriebenen Blätter nicht erkennen können. Diese Gedanken sollten die Menschheit die Vollendung des Geistes erreichen lassen. Für sie ist solches lächerlich, durch sie ist der Islam zu einem erbärmlichen Spielzeug in den Händen der Herz- und Gewissenlosen geworden. Ist es nicht auch bei uns so?“¹⁸⁾

¹⁸⁾ S. 183 „Nikakve znanosti, nikakve naobrazbe, uljudbe — pa gdje se oni mogu mjeriti s ostalim naobraženim svietom? U prostorima medu bogoslovijskim zidinama posve je nepoznata stvar veličajnost duha starih iztočnih učenjaka, zanosni, plemeniti plodovi iztočne vile medu njima ne mogu proizvodjati nikakovih čara. Sve, što vide, to je za njih mrtav sviet, a slovo u njih nema života, već ostaje hladno, mrtvo slovo, kakovo je ostalo po tragu tupa pera. Oni će znati na izust ovu i onu stranu Kurana, ali ju ne shvaćaju, jer im se duša valja u kâlu

Da die Bevölkerung die Softas nicht schätzt, wird die Hauptfigur, der Bosnier Muhamed, Softa in Istanbul. Dort lernt er einen jungen türkischen Offizier kennen, der ihm die Krise des Islams und die Ohnmacht der Türkei vorhält: „... Der Verstand und der Geist des Westens ruhen nicht, sie sind immer aktiv und fortschrittlich. Unser Geist hingegen ruht und versinkt immer mehr in der Muße ... Wir sind zu Ausgeburten des Lasters geworden, das wir mit dem Islam verdecken wollen.“ (S. 190 „... um, duh zapadnjaka ne miruje, već radi, kopa, ide napried i promiče — dočim naš duh miruje, ne radi, već se sve više zakržljuje neradom. [...] Mi smo se izrodili, puni smo mana, a da tim manama dademo nekakav drugačiji lik zaklanjamo ih za Islam.“) Er tadelt ihn, indem er sagt, daß der Umzug von Sarajevo nach Istanbul keine Lösung sei: „Wir haben in der Türkei so viel zu tun, um etwas für uns selbst zu erreichen und dem Untergang zu entgehen. Ihr gehört zu einem anderen Volk, von der Mutter habt ihr eine andere Sprache als wir, mit uns seid ihr nur durch die Religion verbunden, und diese kennen weder wir noch ihr. Du wie dein Vater, ihr kommt zu uns nur, um die Zahl der Verwahrlosten zu vergrößern. Zu viele leben bei uns bereits in Finsternis. Ihr solltet lieber zuhause am eigenen Herd, in eurem Volk bleiben, um sein Schicksal durch Bildung zu bessern, sonst wird euer Untergang genauso traurig wie der unsrige sein. Ihr kommt zu uns, und wir können euch nicht helfen, ebenso wie ihr uns nicht helfen könnt. Wir bilden uns ein, miteinander verbunden zu sein, doch diese Verbindung ist nur ein Anreiz, in Finsternis und im Elend zu verharren.“¹⁹⁾

moralne zapuštenosti, nizkih strasti. Vidiš — zar ti se nije potreslo srce, kad si stupio nogom na kakvi razrušeni spomenik pradavnih vremena? Zar ti se nije misao zanjela u snatrenje, zar nisi i nehote nam stvarao u glavi ciljnih razdoblja, koja su prohujala nad tim ruševinama, zar ti se duša nije obavila nekom svetom, iskrenom pobožnošću? Velim ti odmah, da sam ja to sve osjećao, gledajući po iztoku materijalne, tužne ruševine arapske veličine. Nekadanji sjaj danas gotovo prah i pepeo, zapušten, zanemaren. A to ti je isto i sa načelima Islama. Softama je Kuran velika knjiga mrtva, bez duha, u kojoj poznadu slova, ali iz slova ne mogu da shvaćaju živih, uzvišenih misli, koje su tu ubilježene za sva vremena, koje imadu namjenu, da čovječanstvo privedu savršenomu duševnomu životu. Takovo shvaćanje je kod njih smišljena stvar — a po njima je Islam postao najobičnija igra u rukama bezdušnika i bezsavjestnika. — Zar nije tako i kod nas?“

¹⁹⁾ S. 194: „Mi sami, Turci, imamo dosta posla, da nešto za se učinimo, da se očuvamo od propasti, — a vi drugi, koji ste drugoga naroda nego mi, koje je vaša mati naučila svomu govoru, kao nas naša turskomu, koji ste s nama vezani samo vezom vjere — koju u ostalom ni jedni ne poznajemo — vi još dolazite ovamo, kao tvoj otac, da nam povećate broj zapuštenih ljudi. U nas mračnjaštva imade i previše — a vi ostajte kod svoje kuće, na svom ognjištu, u svomu narodu, i tu gledajte prosvjetljivati i dizati ... Inače — od jednake današnje nevolje može nam kao muslimima biti i jednaka tužna propast! Vi bježite nama — A mi od vas pomoći nemamo, kao ni vi od nas; utvaramo si, da među nama postoje

In „Bez svrhe“ beschreibt *O. N. Hadžić* die Softas als faul, verdorben und ungebildet. Sie verkaufen ihr kostenlos erhaltenes Abendessen für 16 Pfennig an die Armen. In ihrer zehn Jahre währenden theologischen Ausbildung haben sie kaum arabisch gelernt, sie machen sich durch den Gebrauch vieler arabischer und türkischer Sprachbrocken wichtig, doch ihr Wissen ist bloße Kasuistik. Sie erzählen beispielsweise von einem *Hacı Derviş Efendi*, der so gelehrt war, daß selbst sein Pferd sprechen konnte, ihr Mund ist voll von Sprichwörtern und Allgemeinplätzen. Alle wußten, daß der Held der Geschichte, *Adil Efendi*, ein richtiger *Alim* (Gottesgelehrter) wird: „... Denn sein Mund war voll von Redewendungen und Phrasen, und wer hiervon mehr als die anderen kennt, dem gebührt der Ruhm ... Sein Verhalten war würdevoll, und den Kopf bewegte er sehr gemessen, um ihn in einem bestimmten Augenblick, während irgendein *Hodscha* sprach, zu heben, den Zigarrenrauch von sich zu blasen und in das Buch zu schauen.“ (S. 53). Er ist aber ein vollkommener Ignorant: „Sein ganzes Wissen blieb bei mittelalterlichen Haarspaltereien, Fragen der arabischen Grammatik, philologischen Problemen, bei allem, was den Geist beengt und ermüdet, stehen. Ein enger Geist und Hemmungen im Denken, das kommt wohl aus solchen Haarspaltereien. In der *Medrese* steht die Philologie an erster Stelle, und im Verhältnis zu ihr stehen die anderen Wissenschaften tiefer; man sagt viel richtiger, daß dort in allen Wissenschaften ein Tiefstand sei²⁰⁾.“ *Adils* Beziehungen zu Mädchen sind lasterhaft, er ist scheinheilig und ein Dieb.

Ihm stellen die beiden Autoren *Fehim* aus *Konjic* gegenüber, einen jungen Mann, der ein Lehrerseminar besucht, viel liest und Bücher in seinem Kreis verbreitet. Diese Bücher werden von den Softas „böse“ oder „walachische“ Bücher genannt; damit bezichtigen sie *Fehim*, selbst ein „Walach“ oder *Giaur* geworden zu sein. *Fehim* wird von *Edhem*, einem jungen Offizier aus *Istanbul*, besucht, dessen Mutter aus *Bosnien* stammt; er selbst ist ein Anhänger der *Jungtürken*. Den *Einheimischen* wirft er vor, keinen Anteil am Gestalten ihres Schicksals zu nehmen und keine Sorge um ihre Nation zu tragen; aus demselben Grunde sei auch die *Türkei* rückständig

neke veze — al te veze nisu ništa drugo već poticanje, da ostanemo u mračnjaštvu i nevolji, u kojoj smo i danas.“

²⁰⁾ S. 71 „... i jedan i drugi sipao je sve same poslovice i obćenite izreke, jer tko ih zna više i tko je u njima spremniji, onomu je i slava veća [...] To su svi vidili po njegovom ozbiljnom držanju, po njegovom važnom micanju glave, po načinu, kako bi u izvjestni koji čas — dok koji hodža govori — dignuo glavu, izbacio kolute dima i za njima zazurio u šišu, ...“ — „Čitavo njegovo znanje bilo je sredovječno jezičnocjepidla čenje iz arabske gramatike, što ubija i skućuje duh. Što je u nas skućeni duh, zaustavljeno mišljenje — moguće da to dolazi od prevelika takova cjepidlačenja. U medresama je jezikoslovlje glavna znanost, a gdje god uza nj druge nauke niže stoje, tamo je — vele — zastoj u svemu drugomu.“

geblieben. Die bosnischen und hercegovinischen Bekenner des Islams könnten jedoch nur als gute Kroaten auch gute Muslime werden. (S. 170).

Die kroatische Orientierung fungiert hier als Katalysator bei der Entwicklung der muslimischen Gemeinde von einer Religionsgemeinschaft zu einer Nation, wobei der Islam nur den Ausgangspunkt für die nationale Ideologie darstellt. Diese enthält fast nichts von den ideologischen Errungenschaften der kroatischen Rechtspartei (*Stranka prava*), auf die sich die beiden Dichter ansonsten berufen; *Ivan Milićević* war der Gründer und Mitarbeiter zahlreicher Zeitschriften dieser Partei²¹). Ein Grundsatz der Rechtspartei, daß nämlich das Volksbewußtsein durch das Lesen gestärkt würde, wurde in diese Erzählung übernommen, und so liest Fehims Ehefrau Arifa die Werke der kroatischen Dichter *Petar Preradović*, *Ksaver Šandor Gjalski* und *Evgenij Kumičić*, besonders den Roman des letzteren „Urota“ (Die Verschwörung). Diese Vertreter des kroatischen Realismus sahen in der Literatur ausdrücklich ein Instrument zur ideologischen Stärkung des Nationalitätsbewußtseins.

Die handelnden Personen sind bei *Osman Nuri Hadžić* und *Ivan Milićević* stets vor allen Dingen Muslime, und dabei macht es nichts aus, daß *Milićević* ein Katholik ist. Das könnte den nichtmuslimischen Leser in Erstaunen versetzen. Die Antwort gibt *O. N. Hadžić* selbst durch seine Feststellung, daß der Islam zwar eine Religion, zugleich aber auch eine Gemeinschaft sei, in der die sozialen Bedingungen auf präzisen und unveränderlichen Grundsätzen beruhten. Der Islam wirke aus unmittelbarer Nähe auf Willen und Verstand seiner Gläubigen, seine Gesetze finden in allen ihren Handlungen Anwendung; grundlegend hat er die Sitten und Bräuche vieler unserer Völker verändert, so daß unsere Muslime auch mancherlei Unslawisches in ihren Gewohnheiten haben²²). Im Unterschied zum Christentum, das nicht mit dem Staat identisch ist und auch nicht im Schoß des herrschenden römischen Staatsvolkes entstanden ist, wie auch Christus stets hervorgehoben hat, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, ist der Islam die Religion, mit deren Hilfe die Araber ein großes Reich erobert haben. Der Islam kennt keinen Dualismus von Kirche und Staat; letzterer ist nur eine Anwendung von religiösen Grundsätzen, die zu sozialen Normen werden. Im Christentum konnte dies nur Forderung und Mahnung bleiben. Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat kennen in den zwei Jahrtausenden nur eine verhältnismäßig kurze Zeit der Verbundenheit von Thron und Altar, und diese war nicht Ausdruck der Stärke der Kirche, sondern ihrer Schwäche. So konnte sie die Aufkündigung dieses Bundes im vorigen und gegenwärtigen Jahrhundert sehr leicht überstehen, zumal es hierfür weder im Evangelium, noch in Augustinus' „De civitate Dei“, den beiden grundlegenden Büchern

²¹) Petar Lasta, *Književna Hercegovina*, *Nova Evropa* XXIX, 7—8 (1936), S. 273—280.

²²) Muhamed A. S. i Kur'an, S. 177f.

des Christentums, eine Verankerung gibt. Der Islam fordert mehr von seinen Gläubigen; ein Muslim weiß, was er essen und trinken, wann er beten, wie er sich kleiden und wie er wohnen soll. Bis auf das Gebet gibt es für den Christen keine verpflichtenden Normen, und auch im Gebet ist er nur Gott verantwortlich. Der Muslim wird in der traditionellen Gesellschaft vom Kadi durch dessen Beauftragten, den *muhtasib* bzw. *subaşı* (*subaša*; Inspektor für die öffentliche Ordnung) beaufsichtigt.

Das alles zeigt, daß der Islam in der Seele des Gläubigen weit mehr Raum einnimmt als das Christentum bei seinen Bekennern. Demgemäß ist auch die Vaterlandsliebe eine andere; bei den christlichen Südslawen ist sie ideologisiert und gründet sich auf Demokratie, Volkstum, Sprache und wirtschaftlichen Fortschritt, während sie bei unseren beiden Autoren mit dem Islam zusammenfällt und das, was an ihr unislamisch ist, unbedeutend bleibt. *Osman Nuri Hadžić* fiel es daher nicht schwer, sich zunächst, in den neunziger Jahren, als Kroat und seit 1919, da er Direktor im Innenministerium des neuen Staates geworden war (1919—1924), als Serbe zu erklären²³), zumal er sich auf keiner Seite durch sein Handeln kompromittiert hatte. Die Kroaten verweisen auf seine Antwort an Kaiser *Franz Josef* anlässlich der Verbrennung der ungarischen Fahne in Zagreb 1895; damals erklärte er dem Kaiser, der sich wunderte, in Zagreb einen Mann mit Fes zu sehen, er sei ein „kroatischer Muslim“²⁴). Während des Ersten Weltkrieges war er Kreishauptmann in Banja Luka, als dort der Prozeß gegen vorwiegend serbische Gegner der österreichischen Verwaltung geführt wurde. Er galt als österreichischer Vertrauensmann, doch sein Verhalten während des Prozesses war so, daß die serbische Seite ihm dies nicht verdachte. Er zeigte sich den Beklagten gegenüber verständnisvoll und erlaubte ihnen nach Abschluß des Prozesses, der mit 16 Todesurteilen endete, daß sie Besuche empfangen durften. Dafür dankte ihm *K. Krajšumović* ausdrücklich für seine „vornehme“ Haltung²⁵).

Weniger Glück hatte *Osman Nuri Hadžić* bei den islamischen Geistlichen (Ulema). In der Besprechung der ersten Auflage seines Buches „*Muhamed A. S. i Kur'an*“ warf ihm *A. Adil Čokić*²⁶) miserable Behandlung des Stoffes, Fehler und Fehlschlüsse sowie ungebührliche und wissentliche Sinnentstellungen bei der Übersetzung arabischer Begriffe vor. *O. Nuri Hadžić* habe u. a. geschrieben, daß bei der Kaaba in Mekka ein Felsen stehe, den die Hodschas auch heute noch erklimmen; dieses sei ebenso falsch wie die

²³) Muhsin Rizvić und Osman Nuri Hadžić, *Leksikon pisaca Jugoslavije II* (1979), S. 356.

²⁴) *Obzor*, 16. X. 1935.

²⁵) Osman Nuri Hadžić, *Povodom šestomesečnog pomena*, *Politika*, 23. VI. 1938.

²⁶) „*Muhamed i Koran*“. *Kulturna istorija Islama*, *Novi Behar*, Nr. 11 u. 12 (1931), S. 166—171.

Angabe, Fatima, die Tochter Muhameds, sei Omars, des späteren zweiten Kalifen, Schwester gewesen. Auf diese Weise hatte er ihn als ziemlich unwissend in den Fragen der islamischen Religion beschrieben und beim Leser den Eindruck hervorrufen können, daß die islamische Geistlichkeit längst nicht so ungebildet sei, wie der Autor sie darstelle. Sodann wies Čokić darauf hin, daß *Hadžić* „den großen und verdienstvollen Hazret-i Ali (den Schwiegersohn Mohammeds und vierten Kalifen) der Beteiligung an der Ermordung Hazret-i Osmans (des dritten Kalifen)“ und den Propheten Mohammed des Konkubinats beschuldigt habe; „in der Tat muß man diesen Mann zur Schia (hier wohl im Sinne von ‚Ketzer‘ zu verstehen, denn sonst ist diese Behauptung völlig unsinnig) rechnen“. Es folgte eine Polemik, auf die wir hier nicht weiter eingehen können, denn dies würde uns auf das Gebiet der islamischen Theologie führen und den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen²⁷).

²⁷) Korkut Ibnul Ajn, Riječ dvije (povodom kritike gg. Čokića knjige Muhamed i Koran), *Novi Behar*, Nr. 21 u. 22 (1932), S. 299—301. A. Adil Čokić, Mudafea i objašnjenje povodom odgovora g. Hadžića na moju kritiku njegove knjige „Muhamed i Kuran“, *Hikmet*, Nr. 39—52 (Tuzla 1932).